

Zum Thema Recycling

Initiativkreis
»Zukunft Niederrhein«

Mehr Baustoff-Recycling geht kaum

Deutschland weltweit führend

In der öffentlichen Diskussion um den Bedarf an Baurohstoffen wird immer wieder die Forderung laut, man solle mehr Recycling-Baustoffe verwenden. Grundsätzlich können auch Bauabfälle recycelt werden – genau wie das Plastik, das wir in die gelbe Tonne werfen, oder das Papier, das wir zum Altpapiercontainer bringen. Zu Bauabfällen zählen beispielsweise Bauschutt von Abbruch-, Sanierungs- und Umbauarbeiten, Bodenaushub, Baustellenabfälle und Straßenaufbruch, der bei der Sanierung von Straßen anfällt.

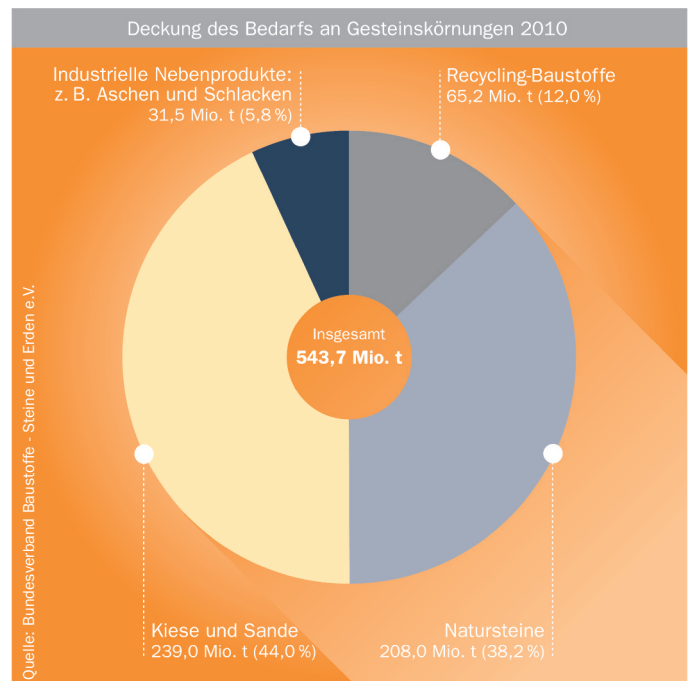
Allein im Jahr 2010 entstanden 186,5 Millionen Tonnen dieser Bauabfälle. Daraus konnten 65,2 Millionen Tonnen Recycling-Baustoffe hergestellt werden. Und auch das Material, das nicht recycelt wird, kann noch gebraucht werden. Weitere 105,8 Millionen Tonnen wurden zum Beispiel direkt im Straßen- und Wegebau wiederverwertet. Dies entspricht einer Recyclingquote von 91,7 Prozent. Der verbleibende Rest – und damit nur ein ganz kleiner Teil der Bauabfälle (8,3 Prozent) – wird in Deutschland auf Deponien entsorgt. Grund dafür ist, dass diese Abfälle entweder technisch nicht aufbereitet werden können oder eine Wiederverwertung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht sinnvoll ist.

Bauabfälle werden aufbereitet

Um aus Abfällen wieder hochwertige Baumaterialien zu machen, werden sie in speziellen Aufbereitungsanlagen zerkleinert, gesiebt und nach Korngrößen sortiert. Anschließend trennen moderne Verfahren die Rohstoffe von unerwünschten Materialien wie beispielsweise Holz, Metallen und Papier. So werden beispielsweise aus alten Pflastersteinen oder Betonbauteilen Zement-Stein-Verbindungen in verschiedenen Körnungen „gewonnen“, die als Recycling-Baustoffe eingesetzt werden können.

Recycling-Baustoffe nur begrenzt einsetzbar

Recycling-Baustoffe decken heute etwa 12 Prozent des Bedarfs an Gesteinskörnungen in Deutschland. Sie werden hauptsächlich für den Straßen- und Erdbau eingesetzt. In Deutschland werden hohe Anforderungen an Baumaterialien gestellt, die Recycling-Baustoffe häufig nicht erfüllen können. So müssen sie zum Beispiel gleichwertige physikalische oder chemische Eigenschaften wie Baustoffe aus Primärrohstoffen haben. Außerdem dürfen sie keine Gefahr für die Umwelt darstellen. Deshalb bestimmen festgelegte Grenzwerte für Schadstoffe, die vor dem Recycling in die Materialien gelangt sein könnten, inwieweit Recycling-Baustoffe eingesetzt werden dürfen. Sie dürfen zum Beispiel nicht mit dem Grund-



wasser in Verbindung kommen und eignen sich deshalb nur bedingt für den Tiefbau.

Mehr Recycling-Baustoffe herzustellen kaum möglich

Deutschland ist neben den Niederlanden eines der führenden Länder, wenn es um das Recycling von Baustoffen geht. Laut Recyclinggutachten des NRW-Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie ist das Substitutionspotenzial bei Kies und Sand durch Recycling-Baustoffe bereits ausgeschöpft. Um noch mehr Recycling-Baustoffe herzustellen, bräuchte man mehr Bauabfälle und müsste dafür wiederum mehr Gebäude abreißen. Recycelte Baustoffe können also auf Dauer die primären Rohstoffe Kies und Sand nicht ersetzen. Deshalb leisten die Kies- und Sandunternehmen am Niederrhein auch weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Versorgungssicherheit mit Baurohstoffen.

- In Deutschland werden bereits über 90 Prozent der Bauabfälle wiederverwertet.
- Recycling-Rohstoffe decken 12 Prozent des Bedarfs an Gesteinskörnungen in der Bundesrepublik.
- Auch in Zukunft werden Recycling-Baustoffe Primärrohstoffe wie Kies und Sand nicht ersetzen können. Es ist einerseits nicht zu erwarten, dass mehr Bauabfälle als Ausgangsmaterial für Recycling-Baustoffe zur Verfügung stehen. Andererseits können Recycling-Baustoffe nicht überall eingesetzt werden.

Antwort zu vielen Themen

www.zukunft-niederrhein.de

Der Initiativkreis "Zukunft Niederrhein" ist ein Forum von Unternehmen der Kies- und Sandindustrie aus der Region Niederrhein. Uns verbindet das gemeinsame Bekenntnis zu unserer Region: Wir sind hier zu Hause, wir leben hier und wir arbeiten hier.

Als Unternehmen der Rohstoffindustrie und als Arbeitgeber fühlen wir uns verantwortlich für die Entwicklung und Sicherung von sinnvollen Perspektiven für die gesamte Region Niederrhein. Wir setzen uns dafür ein, die Erfordernisse einer modernen Wirtschaftsregion mit den Ansprüchen an einen attraktiven Lebensraum zu verbinden, Lebensqualität und eine gesunde Umwelt miteinander in Einklang zu bringen.

Mit Daten und Fakten über unseren Wirtschaftszweig und mit Hintergrundinformationen zu speziellen Fragestellungen wollen wir die aktuelle Diskussion um die Zukunft der Kiesindustrie am Niederrhein bereichern.

Die Unternehmen des Initiativkreises »Zukunft Niederrhein«:

- gmg goch kies gmbH & co kg, Goch
- Gossens GmbH & Co. KG, Moers
- HEEREN-HERKENER Kiesbaggerei GmbH, Isselburg
- Holemans GmbH, Rees
- Hülskens Holding GmbH & Co. KG, Wesel
- Kieswerk Grotendonk GmbH, Kevelaer
- Kieswerk Maas-Roeloffs GmbH & Co. KG, Kalkar
- Kieswerk Wissel GmbH, Kalkar
- Niederrheinische Dienstleistungsgesellschaft für Kies und Sand mbH
- Risch Gruppe, Duisburg
- RMKS Rhein Main Kies und Splitt GmbH & Co. KG, Wesel
- Siemes Sand- und Kiesbaggerei GmbH & Co. KG, Weeze
- Teunesen Sand und Kies GmbH, Weeze
- Theo Kuypers Kiesbaggerei GmbH, Kleve
- Welbers Kieswerke GmbH, Kevelaer

Weitere Informationen zum Thema:

- Richtlinien Recycling-Baustoffe. Bundesvereinigung Recycling-Baustoffe e.V.
(www.recyclingbaustoffe.de)
- Recyclinggutachten NRW. Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2009
- vero - Verband der Bau- und Rohstoffindustrie e.V. (www.vero-baustoffe.de)